

Jahresbericht 2009

**Arbeitskreis Leben Freiburg e. V. (AKL)
Hilfe in Lebenskrisen / Suizidprävention**

**Oberau 23
79102 Freiburg**

**0761 / 3 33 88
akl-freiburg@ak-leben.de**

**freiburg.ak-leben.de
www.u25-freiburg.de
www.lebensraeume-akl.de**

**Leiter:
Wolfgang Stich**

**Herausgeber:
Arbeitskreis Leben Freiburg e.V.
Oberau 23, 79102 Freiburg**

**Verantwortlich: Markus Kaupp (Vorsitzender)
Copyright AKL Freiburg e.V. 2010**



*Hilfe in
Lebenskrisen
und bei
Selbsttötungsgefahr*

ARBEITSKREIS LEBEN (AKL)

INHALT	Seite
Für die eiligen Leser: Das Wichtigste im Überblick	3
Dankeschön !	4
AUFGABEN UND ZIELE DER EINRICHTUNG	5
AUSSTATTUNG	5
DIE HAUPTAMTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER .	5
FINANZIERUNG	5
TÄTIGKEITEN 2009	6
PREDIGT BEIM GEDENKGOTTESDIENST	9
ANHANG 1: Statistischer Tätigkeitsnachweis	12
ANHANG 2: Statistischer Tätigkeitsnachweis [U25]	15
ANHANG 3: Statistischer Nachweis Öffentlichkeitsarbeit und Präventionsveranstaltungen	17
ANHANG 4: Pressespiegel (Auszug)	18

FÜR DIE EILIGEN LESERINNEN UND LESER: HIER FINDEN SIE DAS WICHTIGSTE IM ÜBERBLICK

2009 war für den AKL ein Jahr grundlegender Veränderungen in struktureller, personeller und räumlicher Hinsicht. Hier ein Überblick:

Neuer Trägerverein

Im März konstituierte sich ein neuer Trägerverein für den AKL, der **Arbeitskreis Leben Freiburg e.V.** Die geänderten Zuwendungsrichtlinien des Landes Baden-Württemberg haben diesen Schritt unumgänglich gemacht. Gründungsmitglieder des neuen Trägervereins sind die Katholische Gesamtkirchengemeinde Freiburg, die Caritasverbände für die Stadt Freiburg und den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, IN VIA - Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg e.V., der SKM (Sozialdienst katholischer Männer) und der SKF (Sozialdienst katholischer Frauen) sowie der bisherige Träger des AKL, der AGJ-Fachverband.



Gründungsversammlung des AKL Freiburg e.V.

v.l.n.r.: Egon Engler, Caritasverband FR-Stadt, Sylvia Maier, SKF, Markus Kaupp, Katholische Gesamtkirchengemeinde Freiburg (1. Vorsitzender), Hans-Joachim Abstein, AGJ-Fachverband (2. Vorsitzender), Bernhard Kraus, Förderverein Suizidprävention Freiburg e.V., Barbara Denz, IN VIA, Achim Noefer, AGJ-Fachverband, Bernhard Scherer, Caritasverband Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, Richard Matern, SKM

Neue Mitarbeiterinnen

Mit dem Wechsel in der Trägerschaft mussten wir uns von langjährigen und verdienten Mitarbeiterinnen trennen. Die Kolleginnen Heike Tisch und Daniela Ball sind ausgeschieden. Die neuen Kolleginnen sind Solveig Rebholz und Julia Kirchmann.

Neue Räume

Im Februar 2009 wurden innerhalb des Hauses neue Räume bezogen. Der AKL ist nun im ausgebauten 4. OG in der Oberau 23 zu finden.

Neue ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Trotz der personellen Wechsel ist es gelungen, die Ausbildungsgruppe neuer ehrenamtlicher Krisenbegleiter (Alltagsbegleiter) im März erfolgreich abzuschließen. Zum Team gehören nun 21 Ehrenamtliche, die für die Alltagsbegleitung von Menschen in Lebenskrisen zur Verfügung stehen. Zum Abschluss gebracht wurde auch die Ausbildungsgruppe neuer Peerberater. Bei **[U25]** sind wieder 25 junge Menschen zwischen 17 und 25 Jahren in der E-Mail-Beratung engagiert. Im Oktober begann erneut eine neue Ausbildungsgruppe mit 12 Teilnehmern.

DANKESCHÖN

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen, die uns 2009 mit Geld- oder Sachspenden unterstützt haben.

Ein herzlicher Dank geht an die Friseure und Friseurinnen um Herrn Stefan Engemann, die bei der Aktion „Cutting for ...“ einen Tag lang zugunsten von **[U25]** ca. 120 Menschen Haare geschnitten haben.

Wir bedanken uns bei den Geschäftsleuten aus der Gerberau, allen voran bei der Hausbrauerei Feierling, dem Bettenhaus Stiegeler, bei „Belladonna“ und bei der Alemannischen Bühne für die vielfältigen Aktionen in der Adventszeit zugunsten von **[U25]**.

Wir bedanken uns bei den Jugendlichen der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) und den Ministranten aus Bollschweil, die sich im Rahmen der Aktion „72-Stunden“ für **[U25]** engagiert haben, bei der Stubenmusik Feiburg-St.Georgen für ein gelungenes Benefizkonzert und bei der Vereinigung der Shiatsu-Masseure Südbaden, die bei der BADEN-Messe zugunsten von **[U25]** massiert haben. Ein herzliches Dankeschön geht an die Sparkassenstiftungen der Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau und an die Wilhelm-Oberle-Stiftung in Staufen. Wir bedanken uns bei den vielen Privatspenderinnen und –spendern, die uns mit kleinen und größeren Beträgen hilfreich unterstützt haben.



Scheckübergabe nach den vielfältigen Aktionen der Geschäftsleute aus der Gerberau

v.l.n.r.: Henriette Beck, Bettenhaus Stiegeler GmbH; Wolfgang Stich, Einrichtungsleiter AKL; Barbara Dilger, Belladonna; Martina Feierling-Rombach, Hausbrauerei Feierling.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an **Suizidprävention Freiburg e.V.**, dem Förderverein für den AKL / **[U25]**, der uns wiederholt finanziell unter die Arme gegriffen hat.

Ein besonderer Dank gilt aber unseren **ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** aus der „erwachsenen AKL-Abteilung“, die als Krisenbegleiter viele unserer Klienten begleiten und den jungen Peerberatern von **[U25]**, die mit großem Engagement online in der E-Mail-Beratung tätig sind. Ohne Ihr Engagement gäbe es keinen AKL.

Aufgaben und Ziele der Einrichtung

Der AKL bietet ein integriertes Angebot für suizidgefährdete Menschen und ihnen nahe stehende Personen, Menschen in Lebenskrisen und Hinterbliebene von Suizidtoten. Der AKL versorgt ein Gebiet von rund 2.200 km² mit ca. 618.000 Einwohnern (Stadt Freiburg und die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen).

Die Aufgaben sind im Einzelnen

1. Krisenintervention
2. Information, Beratung und Begleitung von suizidgefährdeten Menschen (vor und nach Suizidversuch) sowie ihnen nahe stehenden Personen
3. Information, Beratung und Begleitung für Hinterbliebene nach Suizid
4. Institutionelle Beratung
5. Enttabuisierung des Themas Suizid im gesellschaftlichen Raum
6. Niedrigschwellige Hilfeangebote
7. Gewinnung, Ausbildung und fachliche Begleitung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen
8. Öffentlichkeitsarbeit
9. Entwicklung und Förderung von Kooperations- und Netzwerkstrukturen.

Ausstattung

Unsere Arbeit wurde 2008 getragen von:

- 3 hauptamtlichen MitarbeiterInnen mit 2,0 Personalstellen,
- 45 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen,
- einer Praktikantin (seit September 2009).

Unsere Einrichtung liegt am Rand der Innenstadt im 4. OG in der Oberau 23.

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wolfgang Stich,

Dipl. Sozialarbeiter (FH), System. Familientherapeut, Leiter der Einrichtung seit 1994, Teilzeit 85%

Inga Morstadt

Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Januar 2009 bis April 2009

Solveig Rebholz

Dipl. Sozialarbeiterin (FH), seit Mai 2009, Teilzeit 65% seit 2009

Julia Kirchmann,

Dipl. Sozialarbeiterin (FH), seit Juli 2009, Teilzeit 50%

und eine Vollzeitpraktikantin seit September 2009.



Die hauptamtlichen Mitarbeiter /-innen

v.l.n.r.: Wolfgang Stich, Einrichtungsleiter, Solveig Rebholz und Julia Kirchmann, Dipl.-Sozialpädagoginnen / -arbeiterinnen.

Finanzierung

Die Beratungsstelle erhält Zuwendungen vom Land Baden-Württemberg, der Stadt Freiburg und dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald. Diese Mittel reichen zur Kostendeckung nicht aus. Der verbleibende Bedarf wird aus Eigenmitteln bestritten. Der Träger ist deshalb auf Spenden angewiesen.

Tätigkeiten 2009

Umzug des AKL

Im Februar 2009 vollzog sich der Umzug in den ausgebauten „Speicher“ im 4. OG in der Oberau 23. Mit Hilfe vieler Geld- und Sachspenden ist es gelungen, die Ausgaben für Neuanschaffungen in engen Grenzen zu halten. Wir freuen uns, dass nun mehr Räume zur Verfügung stehen. Vor allem freuen wir uns über einen Gruppenraum und einen Raum für unsere ehrenamtlichen Krisenbegleiter für deren Klientengespräche.

Ehrenamtliche Krisenbegleiter / Alltagsbegleitung

Herzstück jedes AKL ist die Alltagsbegleitung von Menschen in (suizidalen) Lebenskrisen durch qualifizierte, ehrenamtliche KrisenbegleiterInnen. Im März 2009 beendeten acht engagierte Menschen die Ausbildungsphase. Es stehen uns seither 21 Ehrenamtliche als Krisenbegleiter zur Verfügung. Eine davon begleitet ehrenamtlich die „offene Hinterbliebenengruppe“, die einmal im Monat zusammen kommt. Die Mitglieder der nun drei Gruppen mussten aber aus arbeitsökonomischen Gründen auf zwei Gruppen aufgeteilt werden. Dieser kritische Prozess wurde erfolgreich abgeschlossen.

2009 begleiteten unsere KrisenbegleiterInnen 37 Klienten (im Vorjahr: 40) mit insgesamt 438 Gesprächen. Mit den Ehrenamtsteams wurden 47 Teamsitzungen durchgeführt.

Mitarbeiterausschuss

Verbunden mit vielfältigen strukturellen und personellen Veränderungen haben wir ein neues, internes Gremium ins Leben gerufen, den „Mitarbeiterausschuss“. Damit wollen wir die tragende Rolle unserer Ehrenamtlichen weiter aufwerten und institutionell verankern. Interessierte ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen besprechen und planen in zwei Sitzungen pro Jahr alle für die Ehrenamtlichen relevanten Themen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Zusammenarbeit mit Presse, Rundfunk und Fernsehen gestaltet sich, wie auch in den Jahren davor, sehr positiv.

2009 führten wir 14 Vorträge und Seminare durch, die dem Bereich der Präventions- und Fortbildungsveranstaltungen zugeordnet werden können. Mit allen unseren Veranstaltungen haben wir etwa 600 Menschen erreicht. Auch mit unseren Info-Ständen an ausgewählten Schulen konnten wir viele Menschen erreichen: fünf mal haben wir uns in zwei Freiburger Schulen präsentiert und konnten damit viele SchülerInnen, Auszubildende und LehrerInnen auf uns aufmerksam machen.

Geleitete Selbsthilfegruppe für Trauernde nach Suizid

Die tiefgreifenden Veränderungen im AKL haben uns veranlasst, im Herbst 2009 erstmals keine geleitete Selbsthilfegruppe für Trauernde nach Suizid anzubieten.

Interessenten konnten aber an das Katholische Bildungshaus St. Ulrich, nahe Freiburg, vermittelt werden, wo zweimal jährlich ein Trauerseminar angeboten wird.

Offene Selbsthilfegruppe für Trauernde nach Suizid

Seit vier Jahren bieten wir den Teilnehmerinnen des geschlossenen Gruppenzyklus eine weiterführende, so genannte „offene Gruppe“ an. Diese hat sich bewährt und steht auch BesucherInnen der Trauerseminare von St. Ulrich offen. Dank dem ehrenamtlichen Engagement von Frau Mechthild Brendler (Dipl.-Sozialpädagogin und Traumatherapeutin), die diese Gruppe moderiert, konnten wir dieses Angebot auch 2008 wieder anbieten.

Gedenkgottesdienst für Trauernde nach Suizid

Am 26. September 2009 gab es den vierten ökumenischen Gedenkgottesdienst für Suizidverstorbene und ihre Hinterbliebenen in der Kapelle des Herz-Jesu-Ordens in der Okenstraße. Dieser war wie immer sehr gut besucht. Wegen der starken Nachfrage wollen wir diesen Gottesdienst in Zukunft jährlich, immer am letzten Samstag im September am gleichen Ort anbieten.

„Hallo Jule, ich lebe noch“

Der mit unserer Unterstützung gedrehte Film „Hallo Jule, ich lebe noch“ wurde im Mai 2009 im 3. Fernsehprogramm des WDR gesendet. Trotz der späten Sendezeit (22.30 Uhr) war die Reaktion überwältigend. Dieser Film hat die

Problematik suizidaler Jugendlicher zum Thema. Darüber hinaus spielte die E-Mail-Beratung durch unsere ehrenamtlichen PeerberaterInnen eine zentrale Rolle. Der Film ist seither auch auf dem Internetportal YouTube zu sehen.



Die Nachfrage nach E-Mail-Beratung ist so stark gestiegen, dass wir an andere Online-Beratungsdienste weiter vermitteln müssen. Rund 20.000 Zugriffe auf die Projekthomepage www.u25-freiburg.de pro Monat sind seither zu verzeichnen. Im Juli 2009 zeigten wir den Film im Kommunalen Kino im Beisein des Regisseur-Ehepaars. Diese Veranstaltung richtete sich an Lehrer, um die Problematik der Suizidalität an Schulen und der Umgang damit im Unterricht zu erörtern. Diese Veranstaltung war gefördert vom Sozialministerium des Landes Baden-Württemberg.

Peerberatung / Online-Beratung [U25]

Auch 2009 blieb das Interesse, sich für unser Jugendprojekt [U25] ehrenamtlich zu engagieren, weiterhin auf einem hohen Stand.

2009 engagierten sich 25 junge Menschen als PeerberaterInnen für [U25]. Diese haben 189 junge Menschen mit 1.180 E-Mails beraten, begleitet und unterstützt. Daneben wurden in zwei Supervisionsgruppen insgesamt 35 Supervisionssitzungen durchgeführt.

Im Oktober 2009 begann die mittlerweile neunte Ausbildungsgruppe mit zwölf jungen Menschen.

Qualitätsmanagement / Supervision / Fort- und Weiterbildung

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Suchtberatungsstelle des AGJ-Fachverbandes unterziehen die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AKL ihre Tätigkeit der fachlichen Kontrolle einer Supervision. 2009 fanden neun Supervisionssitzungen unter der Leitung von Herrn Dr. phil. Dipl.-Psychologe Albrecht Rasche, Psychoanalytiker und Psychotherapeut, statt.

Die 45 aktiven ehrenamtlichen MitarbeiterInnen von AKL und [U25] sind auf fünf Supervisionsgruppen verteilt, die sich - Ferienzeiten ausgenommen - in 14-tägigen Sitzungen treffen. Diese Supervisions- und Fallbesprechungsteams sind verpflichtend.

2009 fanden für die Ehrenamtlichen insgesamt 72 Supervisionssitzungen unter der Leitung einer hauptamtlichen Mitarbeiterin statt.

Alle hauptamtlichen MitarbeiterInnen stehen in regelmäßigem Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen AKL in Baden-Württemberg.

Mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen gab es 2009 eine Exkursion in die anthroposophische Fachklinik für Psychiatrie in Buchenbach (Friedrich-Husemann-Klinik).

Gremien / Vernetzung

Der AKL ist im psychosozialen und im sozialpsychiatrischen Bereich, das Jugendprojekt [U25] darüber hinaus in der Jugendhilfe verortet.

Unverzichtbar ist die Zusammenarbeit mit den anderen Arbeitskreisen Leben in Baden-Württemberg im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG AKL). Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen dieser mittlerweile elf Einrichtungen treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch, zur Entwicklung von Qualitätsstandards und fachspezifischen Konzepten, sowie zur Abstimmung und Bündelung sozialpolitischer Interessen.

Darüber hinaus sind wir vertreten im

- AK sozialpsychiatrische Hilfen
- Fachforum Freiburger Beratungsstellen
- AK Mädchen
- AK interdisziplinäre Berufsgruppen gegen sexuellen Missbrauch

2009 nahmen MitarbeiterInnen des AKL an 13 in- und externen Gremiensitzungen teil.

Der AKL ist Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft der Arbeitskreise Leben Baden-Württemberg (LAG AKL) in der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention - Hilfen in Lebenskrisen e.V. (DGS)

Predigt beim Ökumenischen Gedenkgottesdienst für Suizidverstorbene und Hinterbliebene nach Suizid am 26. September 2009 (Pfarrer Koffler)

„Deine Schritte ... mein Weg“
Unter dieser Überschrift stand der Gottesdienst
2009



Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.

Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.

Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten.

Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen — er hieß Kleopas — antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk.

Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.

Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe.

Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.

Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?

Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen.

Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.

Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und

sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.

Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.

Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach. „Wir erinnern uns“ - diesen Text haben Sie vielleicht auf der zweiten Seite des Programmheftchens gelesen. Er stammt aus der jüdischen Glaubenstradition.

„Erinnerung“ ist ein ganz wesentliches Wort für den jüdischen Glauben. „Die Erinnerung ist das Geheimnis der Erlösung“ sagte ein jüdischer Gelehrter aus dem 17. Jahrhundert.

Wir *erinnern* uns heute an Menschen, die *Spuren* hinterlassen haben.

Spuren sind Ausdruck und Eindrücke von Wegen:

Wege, die der andere gegangen ist – und die *ich* jetzt aufzuspüren suche,

gemeinsame Wege, einsame Wege.

Mein Erinnerungsweg ist sicher kein leichter: der Nebel der Unbegreiflichkeit und der Sturm der Traurigkeit setzen mir zu.

„Aus der Tiefe rufe ich“ - so haben wir vorhin gesungen und so betet seit Jahrhunderten der Psalmist, stellvertretend für alle, die *ganz unten* sind und nicht mehr weiterwissen.

Ganz unten sind auch die Emmausjünger, jene zwei aus dem Lukasevangelium, die den Rückweg eingeschlagen haben von Jerusalem, der Stadt ihrer Hoffnung, nach Emmaus, in ihr Heimatstädtchen, dahin, wo sie herkommen, ins Altbekannte, ins Frühere, aus dem sie einstmals aufgebrochen waren in die Verheißung eines neuen Menschen.

Nun kehren sie um: geknickt, resigniert, haben den Blick in die Weite verloren, sehen nur noch sich und ihre Enttäuschung, die zerplatzten Träume und Visionen, die Leere, das Nichts.

Immerhin sprechen sie noch miteinander. Da kommt ein Dritter dazu und fragt, was mit ihnen los ist.

Und sie bleiben stehen: traurig, fassungslos.

Der Dritte versucht nicht gleich zu trösten mit den üblichen Floskeln: „Ist doch nicht so schlimm“, „Wird schon wieder gut“. Er gibt erstmal gar keine Antworten. Er fragt nach. Er lässt die Betroffenen erzählen – aus ihrer Sicht. Das, was sie beschäftigt, was sie bedrückt, das soll jetzt Raum haben.

Und sie *erzählen* von ihrer zerstörten Hoffnung, aber auch von dem Zipfel einer hauchdünnen Chance, dass da doch noch etwas ist. Zumindest hatten die Frauen so etwas angedeutet ...

Was Menschen oft am wenigsten brauchen können, sind Mitleids-äußerungen von *draußen vor der Tür* des eigenen zerrissenen Herzens - schon gar nicht Besserwisserie oder schnelle Erklärungen.

„Es gibt eben zweierlei Mitleid“ schreibt der Romanautor Stefan Zweig: „Das eine, das schwachmütige und sentimentale, das eigentlich nur Ungeduld des Herzens ist, sich möglichst schnell frei zu machen von der peinlichen Ergriffenheit vor einem fremden Unglück, jenes Mitleid, das gar nicht Mit-leiden ist, sondern nur instinktive Abwehr des fremden Leidens von der eigenen Seele.“

Und das andere, das einzig zählt – das unsentimentale, aber schöpferische Mitleid, das weiß, was es will, und entschlossen ist, geduldig und mitduldig alles durchzustehen bis zum Letzten seiner Kraft und noch über dieses Letzte hinaus.“

Von sentimentalem Geschwätz hat niemand was. Es ist in der Tat oft die Flucht in Worte, weil das Schweigen so schwer auszuhalten ist. Es ist in der Tat oft ein Ausdruck der Ungeduld, ein etwas

Wegreden wollen, damit es nicht mehr so schwer vor einem steht.

Was anderes ist es, wenn einer bereit ist mitzugehen, den Weg der Trauer und der Verlassenheit mit einem zu teilen, --- so dass es schon wieder ein Stück weniger Verlassensein bedeutet.

Es gibt ein Mitleid, das sich nicht verabschieden will, sondern bereit ist, mit durchzustehen, ein Mitleid, das etwas mit Geduld und Aushalten zu tun hat. Es hat etwas damit zu tun, nicht nur den Weg miteinander zu teilen, sondern auch die Lebensgeschichten, die Fragen und Antwortversuche, und das Brot.

Man kann Stefan Zweig schon kritisch anfragen, ob vom Mitleiden wirklich gefordert werden kann, *bis zum Letzten seiner Kraft und noch über dieses Letzte hinaus* alles durchzustehen, ob es nicht auch sehr gefährlich ist, seine Kräfte zu überschätzen und ob es nicht vielmehr gefordert ist, auch auf sich selbst acht zu geben. Wenn man den Roman „Ungeduld des Herzens“ liest, dann erfährt man, dass derjenige, der diesen Satz ausspricht, tatsächlich an der Überforderung dieser Aussage scheitert. Und doch ist es richtig, dass ein hilfreiches Mitleiden, das nicht erniedrigend und nicht peinlich ist, ein Mit-Aushalten, ein Mit-Gehen bedeutet – so

weit, wie eben die eigenen Kräfte reichen – und mehr kann von niemandem verlangt werden.

Das Mitgehen und Dabeibleiben Jesu löst bei den Emmausjüngern aus, dass sie es wieder schaffen, von Neuem nach Jerusalem aufzubrechen. Sie merken, dass es verkehrt ist, sich resigniert zurückzuziehen und die Schotten dicht zu machen.

Stattdessen teilen sie sich mit. Und weil sie sich öffnen können, haben auch Hoffnungsgeschichten wieder eine Chance an ihr Herz zu dringen. Gebrannt hat es schon, als Jesus mit ihnen sprach. Das Feuer der Hoffnung ist wieder entfacht.

Verstanden haben sie sicher noch nicht alles, was da passiert ist – und wahrscheinlich sind auch wieder Zweifel gekommen. Die Bibel erzählt uns nicht mehr weiter. Aber ihre Erinnerung ist nicht mehr nur die Erinnerung an das Schwere und die Leere, sondern auch eine neu lebendig gewordene Erinnerung an das Gute und Hoffnungsvolle.

Das Mitgehen und Dabeibleiben eines Menschen hat sie ermutigt, die eigenen Erzählkräfte wieder wachzurufen und im gemeinsamen Brotbrechen wieder zuerspüren, dass auch Gebrochenes und Zerbrochenes, wenn man es miteinander teilt, wieder heil – oder zumindest lebbar werden kann.

STATISTISCHER NACHWEIS ÜBER DIE KLIENTENBEZOGENE TÄTIGKEIT

	2009	2008	2007
Anzahl aller Klientinnen	765	586	596
davon Kurzkontakte¹	108	111	134
Klientinnen in konventioneller Beratung	173	225	210
Klienten in E-Mail-Beratung²	484	250	252

Von den 173 Klienten, die das **konventionelle Beratungsangebot** in Anspruch genommen haben, beendeten 132 den Kontakt im Lauf des Jahres, 41 werden in das Jahr 2010 übernommen. Mit diesen 173 Klienten wurden **858 Beratungsgespräche** in Form von Einzel-, Paar-, Familien- oder Gruppengesprächen geführt. Der deutliche Anstieg ist ausschließlich dem Film „**Hallo Jule, ich lebe noch**“ geschuldet (s. Seite 7).

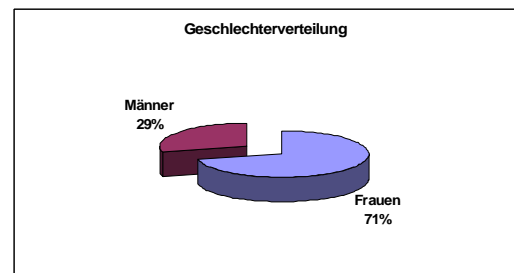
37 (Vorjahr: 40) dieser 173 Klienten waren, nach einem Erstgespräch mit einer hauptamtlichen Mitarbeiterin, in der Alltagsbegleitung durch unsere ehrenamtlichen Krisenbegleiterinnen oder in der „offenen“ Selbsthilfegruppe für Trauernde nach Suizid, die ebenfalls ehrenamtlich geführt wird, eingebunden. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen führten 438 Gespräche mit KlientInnen.

Den Zugang zum AKL finden die meisten KlientInnen nach wie vor über Hinweise von Freunden, Angehörigen oder Bekannten (25 %). Deutlich zugenommen hat die Information über das Internet (17 %). An dritter Stelle steht die Kategorie „Wiederaufnahme“ mit 11%.

Die folgenden Aussagen beziehen sich nur auf diejenigen KlientInnen, die konventionelle Beratung für sich in Anspruch genommen haben (n = 173).

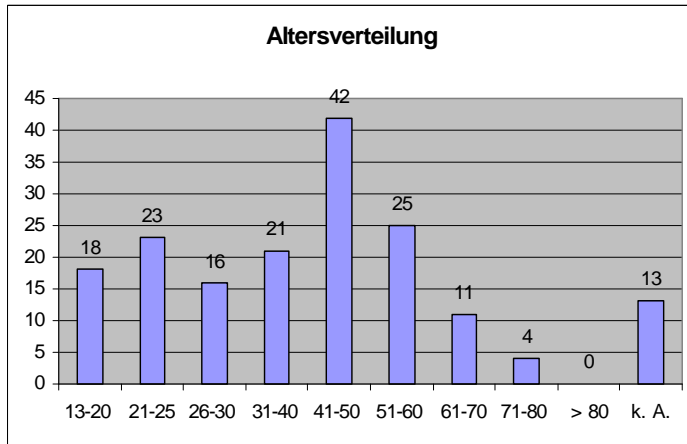
Im Vergleich zum Vorjahr ist ein leichter Anstieg bei den Männern zu verzeichnen. Trotzdem sind diese deutlich unterrepräsentiert.

Bei den Suiziden ist die Geschlechterverteilung umgekehrt. Dort ist das Verhältnis von Frauen zu Männern ca. 1:3



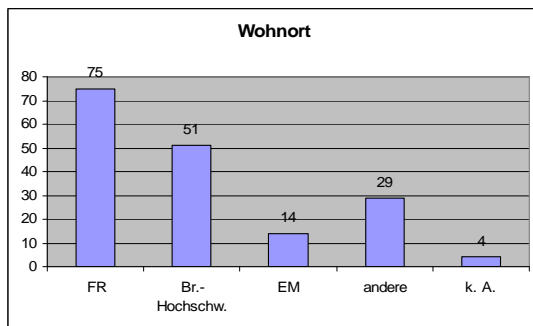
¹ Kurze Informationsanfragen von Betroffenen, Angehörigen oder Institutionen. Keine weiteren statistischen Angaben zu dieser Personengruppe.

² KlientInnen, die sich im Rahmen des Jugendprojekts [U25] über unsere Homepage www.u25-freiburg.de beraten ließen. Ausführlichere Darstellung s. Anhang 2

**Altersverteilung**

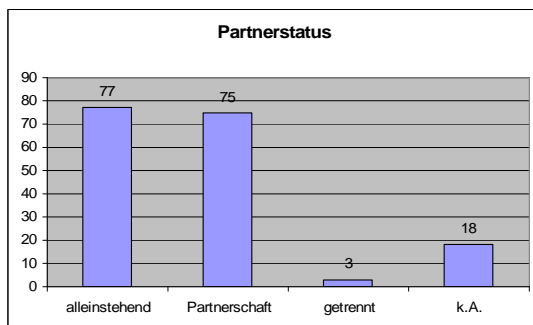
bis 12 Jahre	0	0,0 %
13 – 20 Jahre	18	10,4 %
21 – 25 Jahre	23	13,3 %
26 – 30 Jahre	16	9,2 %
31 – 40 Jahre	21	12,1 %
41 – 50 Jahre	42	24,3 %
51 – 60 Jahre	25	14,5 %
61 – 70 Jahre	11	6,4 %
71 – 80 Jahre	4	2,3 %
81 – 90 Jahre	0	0,0 %
k. Angabe	13	7,5 %

Bei der Altersverteilung gab es keinen nennenswerten Veränderungen zu den Vorjahren.

**Wohnort**

Stadt Freiburg	75	43,4 %
LK Breisgau-Hochschw.	51	29,5 %
Landkreis Emmendingen	14	8,1 %
andere	29	16,8 %
keine Angabe	4	2,3 %

Eine deutliche Zunahme ist bei dem Item „andere“ zu verzeichnen. Es hat wohl mit der Verbreitung des Internets und der Präsenz des AKL Freiburg im selben zu tun, dass wir häufiger auch aus anderen Teilen Südbadens kontaktiert werden.

**Partnerstatus**

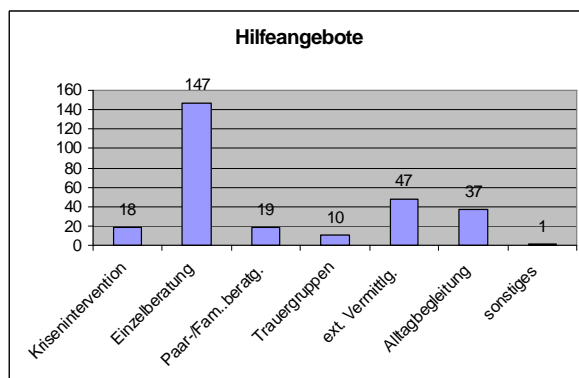
alleinstehend	77	44,5 %
in Partnerschaft	75	43,4 %
getrennt lebend	3	1,7 %
keine Angaben	18	10,4 %

In dieser Kategorie gab es keine wesentlichen Veränderungen zu den Vorjahren.

Problemfelder (Mehrfachnennungen)

Die meistgenannten Probleme	gesamt	Prozent
Überforderung / Sinnlosigkeit	62	36,0 %
Tod eines nahe stehenden Menschen	54	31,0 %
Sorge um einen nahe stehenden Menschen	51	29,0 %
Panikattacken	38	22,0 %
Psychische Erkrankungen	34	20,0 %
Beziehungssituation mit Angehörigen	31	18,0 %
Isolation / Vereinsamung	27	16,0 %
Beziehungssituation im sozialen Umfeld	27	16,0 %

Zurückgegangen ist der Wert bei dem Item „Überforderung / Sinnlosigkeit“. Das mag mit dem Personalwechsel zu tun haben. Es handelt sich hier um „weiche“ Daten, die je nach Erfahrung und subjektiver Einschätzung unterschiedlich bewertet werden.






Hilfeangebote / Maßnahmen (Mehrfachnennungen)

Krisenintervention	18	6,5 %
Einzelberatung	147	52,7 %
Paar-/Familienberatung	19	6,8 %
Trauergruppen	10	3,6 %
Externe Vermittlungen	47	16,8 %
Alltagsbegleitung	37	13,3 %
Sonstiges	1	0,3 %

STATISTISCHER NACHWEIS ÜBER DIE KLIENTENBEZOGENE TÄTIGKEIT [U25]

Das zweite Halbjahr 2009 war für die E-Mail-Beratung von [U25] durch die Ausstrahlung des Films „**Hallo Jule, ich lebe noch**“ am 03. Mai im 3. Programm des WDR geprägt. Vielfältige Reaktionen darauf waren und sind im Gästebuch von www.u25-freiburg.de zu lesen. Hier stellen wir Ihnen einige vor:

Autor	Nachricht
Kathi vom: 02.12.2009 	hallo liebes Team! Ich habe gestern den Film Hallo Jule gesehen. Ich hätte nicht gedacht das alle ruhig sein werden. Das auch die chaotischsten ruhig sind. Ich war total begeistert. und als ich heute morgen meinen freundinnen und mitschülern davon erzählte waren sie total begeistert und sagten mir das sie auch gerne einmal mit zu einem Vortrag gehen würden. Ich habe mich total gefreut. Vor allem als nach dem Filmvortrag eine derjenigen die mit mir dort war, mir erzählt hat, das sie sich wiedererkannt hat, das es ihr auch einmal so gegangen wäre und das sie jetzt froh wäre zu wissen, das es so gute Hilfe gibt (Sie ist nicht mehr in Betreuung). Außerdem fand ich Jule total toll 😊 Meine Mutter meinte nach dem Vortrag zu mir: Und Jule war doch total hübsch 😊 Danke liebes Team 😊
Rainer vom: 05.02.2010  	Ich finde, Ihr leistet hier Großes. Vielen Dank dafür, dass Ihr Euren Beitrag zu einer funktionierenden Gesellschaft leistet!
Mutter vom: 25.12.2009	HERZLICHEN DANK FÜR EUREN EINSATZ ...! Dankbare Mutter ;-))
Conny Hoffmann vom: 03.12.2009	Hallo Liebes U 25 Team, ich bin Lehrerin und war sehr beeindruckt von dem Film. Ich kann nur sagen, macht weiter, Ihr macht tolle Arbeit! Ich sehe doch immer wieder still-traurige Jugendliche, denen im Schulbetrieb nicht wirklich geholfen werden kann. Außerdem werde ich meiner Ethik-Kollegin den Film empfehlen und Werbung für Euer Projekt machen. Conny

	2009	2008	2007
Anzahl aller [U25]- Klientinnen³	534	312	334
davon in konventioneller Beratung	50	79	72
davon in E-Mail-Beratung⁴	484	250	252

Konventionelle Beratung

2009 wurden mit 23 Menschen unter 25 Jahren und 27 Menschen aus deren sozialem Umfeld, vor allem Eltern und Lehrer, konventionelle Beratungsgespräche geführt.

E-Mail-Beratung

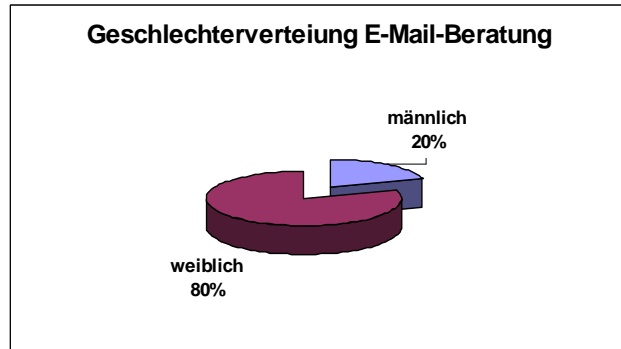
Die Zahl der Erstanfragen für E-Mail-Beratung ist nach der Ausstrahlung des Films „**Hallo Jule, ich lebe noch**“ so stark angestiegen, dass wir über Monate hinweg keine neuen „Online-Klienten“ mehr annehmen konnten. Wir hatten zu 484 KlientInnen online Kontakt (2008: 250). Wir erhielten 2009 insgesamt 1928 E-Mails. Unsere PeerberaterInnen schrieben 1180 E-Mails.

³ Alle jungen Menschen bis 25 Jahre und Personen aus dem sozialen Umfeld

⁴ Klienten, die im Rahmen des Jugendprojektes über unsere Homepage www.u25-freiburg.de Beratung gesucht haben

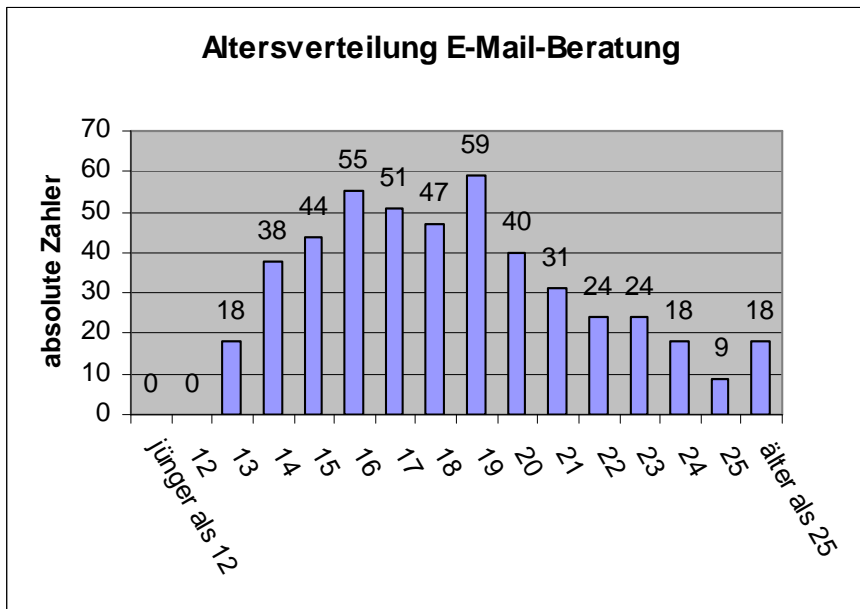
Geschlechterverteilung

Wir müssen weiterhin feststellen, dass der Anteil der jungen Männer in der E-Mail-Beratung deutlich unter dem Anteil der jungen Frauen liegt. 388 Mädchen / jungen Frauen stehen 96 Jungs / jungen Männern gegenüber.



Altersverteilung

Das Alter unserer E-Mail-KlientInnen liegt zwischen 13 und 25 Jahren, einige sind auch älter. Die größte Gruppe bilden die 15- bis 19-jährigen. Damit hat sich in der Altersstruktur im Vergleich zum letzten Jahr keine nennenswerte Veränderung ergeben.



<12 Jahre	0 %
12 Jahre	0 %
13 Jahre	3,72 %
14 Jahre	7,85 %
15 Jahre	9,09 %
16 Jahre	11,36 %
17 Jahre	10,54 %
18 Jahre	9,71 %
19 Jahre	12,19 %
20 Jahre	8,26 %
21 Jahre	6,4 %
22 Jahre	4,96 %
23 Jahre	4,96 %
24 Jahre	3,72 %
25 Jahre	1,86 %
>25 Jahre	3,72 %

Problemfelder bei der E-Mail-Beratung (Mehrfachnennungen)

Die meistgenannte Probleme	gesamt	Prozent
Überforderung / Sinnlosigkeit	129	26,65 %
Selbstverletzendes Verhalten	108	22,31 %
Beziehungssituation mit Angehörigen	87	17,98 %
Beziehungssituation im sozialen Umfeld	73	15,08 %
Arbeits-, Schul-, Berufssituation	55	11,36 %
Psychische Auffälligkeiten	51	10,54 %
Psychiatrische Erkrankungen	47	9,71 %
Isolation / Vereinsamung	43	8,88 %
sexueller Missbrauch / Vergewaltigung	40	8,26 %
Tod eines nahe stehenden Menschen	29	5,99 %

NACHWEIS ÜBER DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND PRÄVENTIONSVERANSTALTUNGEN

Für folgende Einrichtungen führten wir Schulungen, Fortbildungen und Vorträge durch:

Einrichtung / Personengruppe	erreichte Personen
Info-Veranstaltung mit Studentinnen und Studenten der Universität Freiburg	22
Lehrveranstaltungen an Schulen (7 Veranstaltungen)	194
Außerschulische Jugendarbeit (4 Veranstaltungen, z.B. Konfirmandengruppen)	107
Schulung für Erzieherinnen aus Ravensburg	18
Info-Veranstaltung mit KrankenhauseelsorgerInnen	12
Info-Stand beim Jubiläumskonzert der Stubenmusik Freiburg-St.Georgen	130
Filmpräsentation „Hallo Jule, ich lebe noch“ im Kommunalen Kino	80
Diskussion mit Lehrerinnen, Lehrern und Vertreter von Schulbehörden im Anschluss an die Filmvorführung	22
Filmvorführung mit Freiburger Gemeinderäten	3
Informations- und Kooperationssgespräche (6 Gespräche)	7

2009 führten wir 14 Vorträge und Seminare durch, die dem Bereich der Präventions- und Fortbildungsveranstaltungen zugeordnet werden können. Mit all unseren Veranstaltungen haben wir etwa 600 Menschen erreicht.

Am Walter-Eucken-Gymnasium waren wir in der zweiten Jahreshälfte fünf mal mit einem Info-Stand vertreten und konnten dort viele SchülerInnen und LehrerInnen über unser Angebot informieren.

Eine überwältigende Bilanz für unsere Öffentlichkeitsarbeit hatte die Ausstrahlung des Dokumentarfilms: „**Hallo Jule, ich lebe noch**“. Über einen Zeitraum von zwei Jahren hinweg begleiteten die Filmemacher Heidi und Bernd Umbreit die Arbeit von [U25].

Der Film über suizidgefährdete Jugendliche dokumentiert eindrücklich das ehrenamtliche Engagement unserer Peerberater. Im Mai 2009 wurde der Film erstmals im dritten Programm des WDR ausgestrahlt, worauf wir aus ganz Deutschland zahlreiche Rückmeldungen, gute Wünsche und Anfragen erhielten. Ein weiterer Erfolg war die Präsentation des Filmes im Kommunalen Kino in Freiburg, zu der wir vor allem Lehrerinnen und Lehrer aus dem Raum Freiburg und Vertreter der Schulbehörden eingeladen hatten. Mit diesen diskutierten wir im Anschluss an die Filmvorführung, Möglichkeiten der Bearbeitung des Themas Suizid in den Schulen. Diese Veranstaltung war bezuschusst vom Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg.

PRESSESPIEGEL (AUSZUG)

2009 erschienen wieder mehrere Artikel zum AKL und [U25]. Prägende Themen waren zum einen die Zukunft des AKL, andererseits gab es durch den Film „*Hallo Jule, ich lebe noch*“ viele Medienanfragen, die in einige mehrseitige Artikel in überregionalen Zeitungen und (Fach-) Zeitschriften mündeten. Hier eine kleine Auswahl:

„Die Zukunft ist gesichert – bis 2011“

Bericht zum Trägerwechsel
Badische Zeitung, 12. Juni 2009

„Die Zahl bleibt etwa gleich hoch“

Bericht zur Entwicklung der Suizidopfer in Freiburg und den angrenzenden Landkreisen zum Internationalen Welttag der Suizidprävention am 10. September
Badische Zeitung, 10. September 2009

„Damit die Krise nicht zum Suizid führt“

Ausführliche Darstellung des AKL und seiner Hilfeangebote
Konradsblatt – Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg; Nr. 48, 29. November 2009

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“

Reportage zum Thema Jugendsuizid und Vorstellung von [U25]
ECHT motiviert – Das Magazin für die Kirchliche Jugendarbeit in der Erzdiözese Freiburg; Ausgabe 4/2009

„Letzte Rettung: Inbox“

Ausführliche Darstellung von [U25]
StadtAnsichten – Das Magazin der Autostadt; Nr. 32, Oktober 2009

„Der Suizid – Tabu unserer Gesellschaft“

Interview mit Wolfgang Stich anlässlich des Suizidtodestodes von Robert Enke
ActLive – Kultur in Baden; Dezember 2009